

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **19 (1935)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: „Muttersprache“, Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 4 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postcheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Veranstaltung: Küsnacht (Zürich). — Druck: E. Flück, Bern.

Adula, ade!

Endlich! Das Treiben der Adulaleute (es gibt jetzt ein neues Wort: Adulaner), das gegenwärtig so viel Aufsehen erregt, haben wir in unserer Rundschau schon lange und buchstäblich als das bezeichnet, was es war: Vandesverrat. Wir sind also nicht überrascht von dem Krach, der nun eingetreten ist, und wundern uns nur, daß es so lang gedauert hat; doch darüber scheinen sich auch die Tessiner selber zu wundern.

Höchlich überrascht aber sind wir zu hören, daß unser Sprachverein mit schuldig sein soll. Die R. Z. Z. erweist uns die Ehre, das zu behaupten; denn in Nr. 1410 (14. 8. 35) wird die Entstehung der „Adula“ (1912) mit Berufung auf ein Buch des Solothurners J. Brosi („Der Irredentismus in der Schweiz“, Verlag Brodbeck-Frehner, Basel 1935) erklärt als eine Gegenwirkung gegen den „deutschen Expansions- und Geltungstrieb“, der sich damals im Tessin geltend gemacht habe. „So glaubte beispielsweise der Deutschschweizerische Sprachverein die Zeit für gekommen, dem Welschtum auf Tessinerboden den Kampf anzufügen“. Also!

Wir sprachen natürlich sofort auf der Schriftleitung vor mit der Frage, wie sie zu einer solchen Behauptung, die wir für ehrenrührig halten, gekommen sei. Wir wurden verwiesen auf Brosis Buch, das im übrigen einen sehr gediegenen Eindruck mache, sachlich gehalten sei und nirgends in Uebertreibungen verfallt. Die Schriftleitung erklärte sich aber sofort bereit, Herrn Brosi selber anzufragen, wie er zu seiner Behauptung gekommen sei, und stellte uns je nachdem eine Berichtigung in Aussicht. Vorläufig müssen wir die Antwort Brosis abwarten.

Unterdessen lesen wir in seinem Werk (S. 141) über „die Adula und ihre Entstehung“:

Man halte sich die Lage um 1910 vor Augen... Das Deutschtum war im Zenith seiner Macht. Ueberall in der Welt forderte und erlangte es Geltung. Auch in unserm Lande. In alle Gebiete und bis in die fernsten Täler drang sein Einfluß, verriet sich bei wirtschaftlichen Konflikten und Staatsverträgen*). Frech drohte der alldeutsche Annexionismus; er gierte... nach der „italienischen Südschweiz“... Der machtpolitischen Stellung des Deutschtums entsprach die Haltung der deutschen Schweiz... Zumal die italienische Schweiz schien verurteilt, die Rolle eines Statisten zu spielen. Das Italienerium galt nicht viel. Die im Tessin niedergelassenen Deutschschweizer taten ein Uebriges. Sie schlossen sich ab, bildeten zusammen mit den Reichsdeutschen eigentliche Kolonien und bekundeten ihren Kulturdünkel gegenüber dem bodenständigen Volkstum in fränkender Unmanier. Diejen

*) Eine Fußnote verweist hier auf S. Morf, Aus Dichtung und Sprache der Romanen. 2. Reihe, S. 269/70, wo aber darüber — kein Wort steht, wie überhaupt in der ganzen Schrift nicht! Sonderbar!

Deutschschweizern trug der deutschschweizerische Sprachverein seine Propaganda zu und jagte auf tessinischem Boden dem Welschtum den Kampf an...*). Zu gleicher Zeit entstand auf der andern Seite, jenseits des Monte Olimpino, aus nationalem Ressentiment der junge Nationalismus... Er... forderte für das Italienerium erhöhte Geltung überall in der Welt. Ein neues, starkes Selbstgefühl ging durch Volk und Staat... Der Geist des Italianismus... regte sich auf allen Gebieten. So konnte es geschehen, daß auch in der italienischen Schweiz die ihrer Sprachgemeinschaft bewußten Kreise teils den Druck, teils den Aufschwung mitspürten und mitlebten... Aus dieser Zeitlage und Gemütsstimmung heraus trat im Sommer 1912 l'Adula, das tessinischschweizerische Organ für italienische Kultur an die Öffentlichkeit...

Also die bösen deutschschweizerischen Gesang- und andern Vereine und der böse Deutschschweizerische Sprachverein sind schuld! Jetzt wissen wir's. Daß dieser im Tessin eine besondere „Propaganda“ veranstaltet habe, davon findet sich in unsern Jahres- und Sitzungsberichten keine Spur, obwohl in jenen Jahren die Werbetätigkeit planmäßig angelegt und 1909 besonders in Schaffhausen und St. Gallen, 1910 unter den bernischen Lehrern, 1911 unter Deutschlehrern und deutschschweizerischen Schriftstellern, 1912 in Pressekreisen betrieben wurde. Der Erfolg war auf keinen Fall der Italianität des Tessins gefährlich; 1909 wohnte von 120 Mitgliedern des damals fünfjährigen Vereins ein einziges im Tessin; 1912 waren es von 182 ganze vier! Und da mußte eine Zeitschrift her zur Bekämpfung dieser Propaganda! Daß aber dieser Sprachverein auf tessinischem Boden das Welschtum bekämpfte, davon ist gerade das Gegenteil wahr. Wir führen einige Stellen an aus den Jahresberichten jener Zeit:

1909: Selbstverständlich haben die Tessiner das Recht, sich für ihre Sprache zu wehren, wenn sie der Meinung sind, daß dieser nicht genügend Rechnung getragen werde... Es ist wohl möglich, daß das Italienische im öffentlichen Leben nicht ganz so behandelt wird wie die andern zwei Sprachen, ... ohne daß jemand im Sinne hat, die italienische Sprache zurückzusehen oder gar zu verdrängen... Unrecht im Sinne der Bundesverfassung und gerechten Urteils würde doch nur dann vorliegen, wenn der Tessiner auf seinem Boden nicht in seiner Muttersprache Rede und Antwort bekäme und gezwungen wäre, mit den Beamten**) deutsch zu verkehren. Auch die heftigsten Beschwerden der tessinischen Blätter haben nichts dergleichen beigebracht.

1910: Wir haben schon letztes Jahr bemerkt, daß die italienische Sprache neben den beiden andern in der Tat da und dort etwas zurückgesetzt worden ist. Die Tessiner haben nur dann unrecht, wenn sie darin eine Absicht sehen, statt es natürlich zu finden, daß sie bei ihrer räumlich abgeschlossenen Lage von selbst etwas in den Hintergrund geraten sind. Wie viel guter Wille in Bern bei den maßgebenden Persönlichkeiten so gut wie in der ganzen Schweiz vorhanden ist, das haben seither die Ereignisse in der unzweideutigsten Weise gezeigt.

*) Von uns gesperrt. Schriftl.

**) Gemeint sind besonders die Bundesbahnbeamten.